

**Hans Mendl**

## **Warum gibt es in den Religionen so viele Gebote?**

Als unsere Tochter Hannah zwei Jahre alt war, stand sie vor dem Bücherregal, deutete auf die Bücher und sagte »Bücher«, dann auf mich und sagte: »Papa – nein!«. Zu gerne hätte sie einige Bücher herausgezogen! Wir haben zu Hause sehr viele Bücher, und deshalb war es uns wichtig, unserer Tochter Grenzen zu setzen: »Nein!«, das hat sie oft von Papa hören müssen! Ihr Regal mit Bilderbüchern durfte sie gerne ausräumen, die anderen nicht.

Welche Gebote und Verbote kennst du? »Rasen betreten verboten!« – »Auch während der Mittagspause auf dem Schulgelände bleiben!« – »Wir lassen einander ausreden!« Im Alltag gibt es viele Regeln, die Kinder und Erwachsene einhalten sollen. Nicht immer versteht man diese Regeln gleich. Was meinst du, gibt es Gründe für diese Gebote: Wieso darf ich nicht auf dem Rasen spielen? Warum dürfen wir in der Mittagspause das Schulgelände nicht verlassen, die älteren Schüler aber schon? Wenn der Max immer so lange quatscht, muss man ihn doch auch mal unterbrechen!

### **Regeln und Verbote erleichtern unser Leben!**

Es ist anstrengend, in jeder Situation neu zu entscheiden, was gut und richtig ist; Gebote und Regeln erleichtern den Alltag. Anstatt jeden Abend mit meinem Vater übers Zähneputzen zu streiten, lass ich die Zeit fürs Putzen halt von der Sanduhr bestimmen. Am Küchentisch hat jeder sei-

nen festen Platz. Eigentlich ist es gut, wenn nicht der Lauteste in der Klasse zu Wort kommt, sondern wir uns melden müssen. Auch wenn manche Regeln nicht in jedem Moment einleuchten, so haben sie vielleicht doch einen Grund: Beim Ballspielen auf dem Rasen können auch die Rosen von Oma Huber, die sie so liebevoll pflegt, umgeknickt werden. Ältere Kinder können besser mögliche Gefahren außerhalb des Schulgeländes abschätzen.



Wir sind nicht allein auf der Welt, deshalb benötigen wir für das Zusammenleben mit anderen Regeln und Gebote. Diese schützen uns und geben uns Sicherheit: Wir dürfen darauf vertrauen, dass uns niemand die Schultasche stiehlt, und falls doch, dass der Dieb gefasst und bestraft wird. Gleichzeitig setzen uns Gebote auch Grenzen: Wir dürfen tun, was wir wollen, solange wir nicht andere Menschen schädigen. Regeln dienen also dazu, dass es allen Menschen gut geht. Deshalb erlässt jeder Staat genaue Gesetze, in denen viele Teilbereiche des Zusammenlebens geregelt sind. Auch in der Schule, im Sportverein und in der Familie sor-

gen Regeln dafür, dass man nicht jeden Tag vereinbaren muss, wie das gemeinsame Leben und Handeln organisiert werden soll. Stell dir mal vor, man müsste vor jedem Fußballspiel neu die Regeln festlegen – da wäre die Spielzeit um, bevor man zu spielen beginnen könnte! Habt ihr schon mal in eurer Klasse Gesprächsregeln vereinbart, an die sich alle halten sollen? Diese gelten, und wenn sich herausstellt, dass sie nicht funktionieren, müsst ihr sie neu verhandeln. Bestimmt haben eure Eltern Regeln aufgestellt: Bettgezeit, Tischmanieren, Handy-Nutzung... Von Zeit zu Zeit werden diese Vereinbarungen überprüft und neu gestaltet.

## Haben alle Religionen die gleichen Gebote?

Wozu sind also Gebote da? Sie wollen dazu beitragen, dass Menschen achtsam miteinander umgehen. Von daher verwundert es nicht, dass auch alle Religionen durch Regeln und Gebote das Leben ihrer Gläubigen zum Guten hin beeinflussen wollen. In allen Religionen der Welt gibt es genauer ausgeführte Gebote, die den Umgang mit Gott, mit den Mitmenschen, mit einem selber und mit der Schöpfung regeln. Vielleicht kennst du schon einige der folgenden Regeln?

Im **Judentum** sind die wichtigsten Gebote in den Zehn Geboten (Dekalog) formuliert. Die ersten drei Gebote beziehen sich auf das Verhältnis zwischen den Menschen und Gott: Du sollst nur einen Gott verehren! Du darfst Gott nicht beleidigen! Du sollst den Sonntag als von Gott geschenkten Ruhetag einhalten! Die weiteren Gebote regeln das Leben der Menschen untereinander: Du sollst Vater und Mutter ehren, nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht lügen, nicht die Frau deines Nächsten begehren und auch nicht seinen Besitz. Bibelforscher weisen darauf hin, dass man die positive Bedeutung des Dekalogs nur vom Einleitungssatz her verstehen kann: »Ich bin dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.« Was bedeutet das? Die Israeliten hatten in Ägypten in Knechtschaft gelebt; Gott hat sie befreit.

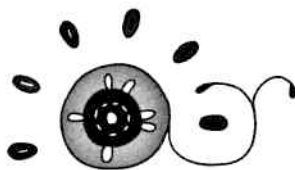
Dann erhielten sie von ihm die Gebote, damit sie mit der geschenkten Freiheit verantwortlich umgehen können. Wer das begriffen hat, für den wird aus einem »Du sollst!« ein »Du darfst!«. Dein Leben wird gelingen, wenn du dich bemühst, diese Gebote in deinem Leben umzusetzen!

Jesus war ja ein gläubiger Jude, und deshalb ist auch für **Christen** der Dekalog wichtig. Auf die Frage, was denn das wichtigste Gebot sei, antwortete Jesus: »Du sollst Gott lieben.« Und weiter: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Gott lieben, den Nächsten lieben, sich selber lieben: Das ist doch schon eine gute Ausgangsbasis für ein gutes Leben mit anderen, oder?

Im **Islam** gibt es fünf Grundpflichten, die jeder Muslim einhalten soll: das Glaubensbekenntnis, das rituelle Gebet mehrmals am Tag, das regelmäßige Fasten (*Ramadan*), eine Spende für die Armen und die Pilgerfahrt nach Mekka. Manchmal werden diese fünf Gebote mit dem Symbol der fünf Finger einer Hand dargestellt, um zu zeigen, dass die Menschen auch das tun sollen, woran sie glauben.

Im **Hinduismus** regt der Glaube an die Wiedergeburt die Gläubigen zu guten Taten an: Wer recht handelt, hat die Chance, in einer höheren Lebensform wiedergeboren und einst aus dem Kreis der Wiedergeburten befreit zu werden.

»Achtsamkeit« ist die Lebenseinstellung, zu der sich **Buddhisten** verpflichten. Dies wird unterstützt durch die Regeln des achtfachen Pfads (der auch mit dem Bild der acht Speichen eines Rads veranschaulicht wird), die man so erklären kann: Bemühe dich um Weisheit, sei gelassen und friedfertig, lüge nicht, tue keinem Lebewesen etwas Böses, schade niemandem, erfülle deine Pflichten, sei achtsam und besonnen, meditiere.



## Prinzipien, an denen wir uns festhalten können

Was verbindet die unterschiedlichen Gebotskataloge der verschiedenen großen Religionen? In allen großen Weltreligionen gibt es ein fast gleichlautendes allgemeines Gebot, die sogenannte »Goldene Regel« (Gold ist etwas ganz Wertvolles!): »Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen!«, heißt es im Christentum. Im Hinduismus lautet das so: »Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist«, in der Chinesischen Religion: »Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an«, im Judentum: »Was dir selbst verhasst ist, das mute auch einem anderen nicht zu«, im Buddhismus: »Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?«, und im Islam: »Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht«.



Was ich spannend finde: Alle Religionen betonen, dass du zunächst überlegen sollst, was dir selber gut- oder nicht guttut – und ebenso auch den anderen gegenüber handelst. Überleg dir doch mal einige Beispiele!

Das Parlament der Weltreligionen hat auf dieser Grundlage im Jahre 1993 die beiden folgenden Grundprinzipien formuliert: 1. Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden. 2. Was du willst, dass man dir tut, das tue auch den anderen.

Die Goldene Regel ist eine gute Grundlage fürs Zusammenleben der Menschen! Aber reicht sie aus? Nein, denn das Leben ist kompliziert, und wir brauchen für unterschiedliche Lebenssituationen und Konfliktfelder so etwas wie ein Geländer, an dem wir uns festhalten können. Aus den beiden Grundprinzipien des Parlaments der Weltreligionen folgen deshalb vier wichtige Weisungen: 1. Die Ehrfurcht vor dem Leben und der Verzicht auf Gewalt: »Du sollst nicht töten!« 2. Ein respektvoller Umgang untereinander: »Lüge nicht!« – »Sprich und handle wahrhaftig!« 3. Gerechtigkeit und Nächstenliebe: »Stiehl nicht!« und »Handle ehrlich und gerecht!« 4. Die Gleichheit aller Menschen und besonders der verschiedenen Geschlechter: »Respektiert und liebt einander!«.

## Was passiert, wenn Gebote missachtet werden?

Das Bild von den Geboten als Geländer kann man noch weiter ausführen: Du weißt sicher, dass kleine Kinder, die Gefahren noch nicht abschätzen können, manchmal ein richtiges Geländer brauchen, zum Beispiel im Treppenhaus, damit sie nicht die Treppe hinunterfallen. Die Merksätze im Klassenzimmer, zum Beispiel: »Wir lassen einander ausreden«, erinnern an die Gesprächsregeln. Wird dagegen verstoßen, dann reicht es, wenn man auf das Gebot deutet. Das Geländer verändert sich, wenn ihr älter werdet. Eure Eltern vertrauen darauf, dass ihr einsichtig handelt und nicht über die Stränge schlägt, wenn ihr beispielsweise alleine in der Stadt unterwegs seid. Natürlich darf meine Tochter, die inzwischen erwachsen ist, nun meine Bücher aus einem

Bücherregal herausnehmen. Sie wird sie wieder an den richtigen Ort zurückstellen!

Müsste es nicht eigentlich das Ziel sein, dass irgendwann kein Geländer mehr nötig ist? Weil man den Sinn der Gebote verstanden, sie verinnerlicht hat und sich automatisch daran hält? Naja, das ist sicher eine ideale Vorstellung, aber auch Erwachsene brauchen immer wieder eine Erinnerung an die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens! Kein Mensch ist perfekt: Immer wieder steigen wir übers Geländer und übertreten Gebote. Aus diesem Grund gibt es in den Weltreligionen Hilfestellungen, um mit der Erfahrung des Versagens und Scheiterns zurechtzukommen: Im Judentum

gibt es das »Jom-Kippur«-Fest, den Tag der Versöhnung, an dem die Gläubigen ruhen und fasten sollen, um über ihr Leben nachzudenken. Auch die Fastenzeit, zum Beispiel im Christentum oder im Islam, dient der Besinnung und dem Nachdenken über das eigene Leben, über Gelungenes und Misslungenes. Für Katholiken ist die Beichte ein Sakrament, in dem man seine Sünden vor Gott bringt und um Vergebung bittet.

Du kennst sicher auch Beispiele dafür, was geschieht, wenn Regeln übertreten werden: Wer seine Hausaufgabe häufig nicht macht, muss mit unangenehmen Folgen rechnen. Wenn du abends erst um 9 Uhr statt um 8 Uhr heimkommst, wirst

du sicher ein mulmiges Gefühl an der Wohnungstür haben. Wenn deine Mutter mit dem Auto schneller fährt, als erlaubt, und von der Polizei geblickt wird, muss sie eine Geldstrafe bezahlen. Der Staat und staatliche Einrichtungen sehen für das Überschreiten von Gesetzen ein bestimmtes



Strafmaß vor. Beim Übertreten der religiösen Gebote hingegen bestraft sich der Sünder eigentlich selber: Weil er nicht das tut, was für ein gutes Zusammenleben sinnvoll wäre!



### ZUM WEITERDENKEN UND WEITERFRAGEN:

- Sprecht mit euren Eltern und Geschwistern darüber, welche Gebote für sie am wichtigsten sind. Vielleicht gelingt es euch, eine »Familiengebote-Liste« zu erstellen!
- Stell dir vor, du wachst auf, und es gibt keine Regeln mehr ... Wie würde dein Tag ablaufen?
- Sammelt Gebote und Gesetze, die ihr für unsinnig erachtet, und versucht herauszufinden, welchen Sinn sie haben könnten. Vielleicht gibt es aber auch tatsächlich Regeln, die unsinnig sind!
- Wer Gebote übertritt, bestraft sich selber: Stimmt das?